



INDIENHILFE e.V.

Sommerinfo 2016



Das Deutsche
Zentralinstitut für
Soziale Fragen
(DZI) bescheinigt:

Ihre Spende
kommt an!

teilen – lernen – miteinander für eine zukunftsfähige Erde

Herrsching, den 31. August 2016

Liebe Freunde und Freundinnen der Indienhilfe,
liebe Mitglieder und Spender*innen,

in diesem Jahr vier neue Projekte und die Ausweitung eines bestehenden Projektes auf den Weg gebracht – das fordert uns! Daher jetzt nur ein „Kurzinformativ“, das nach den großen Ferien hoffentlich Ihre Aufmerksamkeit findet. Im November folgen weitere aktuelle Berichte im „Herbstinformativ“.

Ich zähle auf Ihre solidarische Begleitung unserer langfristig angelegten ausdauernden Projektarbeit, die Tausenden von Menschen, insbesondere Kindern, zur Durchsetzung ihrer Rechte verhelfen soll, und danke Ihnen für Ihre Spenden und für Ihr Interesse!

Mit Dank und guten Wünschen

Ihre Elisabeth Kreuz



Verleihung des 8. Amnesty Int. Menschenrechtspreises 2016

(© ai / Foto: H. Schacht)

Indien: Zivilgesellschaft unter Druck

(Timm Christmann, Kampagnenkoordinator bei Amnesty Int., Mitglied der Indienhilfe e.V.)¹

„Die größte Herausforderung für Menschenrechtsverteidiger in Indien ist es heute, ihre Rechte auf Versammlungs- und Vereinigungsfreiheit auszuüben. Und das trotz Indiens Ruf als lebendige Demokratie.“ Das sagt **Henri Tiphagne, Träger des Menschenrechtspreises 2016 der deutschen Sektion von Amnesty International**. Er weiß, wovon er spricht. Seit rund 40 Jahren kämpft er für die Menschenrechte in Indien und wurde selbst mehrfach verhaftet.

1995 baute er in Tamil Nadu die Organisation *People's Watch* auf, eine der bedeutendsten Menschenrechtsorganisationen Indiens. *People's Watch* recherchiert und dokumentiert Menschenrechtsverletzungen, bietet Rechtsberatung und Menschenrechtsbildung an und vertritt Menschen, deren Rechte verletzt werden, vor Gericht. Die Arbeit von *People's Watch* war der vorherigen indischen Regierung ein Dorn im Auge. Zwischen 2012 und 2014 wurden Bankkonten von *People's Watch* eingefroren, Mitarbeiter mussten entlassen und Programme eingestellt werden. Unter der aktuellen Regierung hat der Druck auf die indische Zivilgesellschaft weiter zugenommen. Menschenrechtsverteidiger werden als Staatsfeinde diffamiert, gar in die Nähe von Terroristen gerückt. Manche Organisationen, Aktivisten und lokale Protestgruppen, z.B. gegen rechtswidrige Zwangsräumungen für neue Projekte zum Kohleabbau, werden mit falschen Anklagen überzogen.²

Unsere Projekte 2016 (Gesamtkosten)

Die Projektkosten beinhalten eine Pauschale von 15% für Projektplanung, Kontrolle, Wirkungsbeobachtung, Wirtschaftsprüfer, Weiterentwicklung, Partnertraining und Fortbildung. So wird Ihre Spende wirkungsvoll und sparsam eingesetzt.

Partner	Projekt, Gebiet	Betrag (rund)	Spendenstichwort
DRSC	Leuchtturmprojekt „Grüne Kommunen“ Sunderbans und Birbhum Distrikt	34.500 Euro	Ökolandbau / Klimaanpassung
Lake Gardens	Leuchtturmprojekt 4 Slum-Kinderkrippen, Slums in Kolkata	57.000 Euro	Krippenprojekt Kolkata
SKC (neue Phase)	Leuchtturmprojekt Kinderarbeitfreie Kommunen, zwei Brückenschulen (mit Hostel), North-24-Parganas Distrikt	68.000 Euro	Schule statt Arbeit
Adelphi (neu)	Trinkwasserprojekt in Chatra, D. North 24 Parganas	21.000 Euro	Trinkwasser Chatra
DMSC (neu)	Kindzentrierte Entwicklung für Volkstanzgruppen, D. Purulia	24.000 Euro	Kinderrechte Purulia
KJKS (neu)	Kindzentrierte Entwicklung, D. West Midnapur	47.000 Euro	Kinderrechte W. Midnapur
Sanchar (neu)	Gemeindenahere Rehabilitation behinderter Kinder, D. Howrah	23.000 Euro	CBR Howrah
TSF	Aktionsgruppen junger Erwachsener für Kinderrechte Projektgebiet aller Partner	27.000 Euro	Jugendaktionsgruppen
VERS	Fortbildung von Nachhilfelehrern auf dem Land (SKC, DMSC)	24.000 Euro	Bildung

¹ 2006 recherchierte er als Freiwilliger der Indienhilfe sechs Monate lang die Situation von Kinderarbeitern in IH-Projektgebieten und organisierte mit dem IH-Team in Kolkata einen zweitägigen Workshop zum Thema Kinderarbeit und Kinderrechte für alle Partnerorganisationen. Auch Jugendliche aus den Partnergemeinden Herrsching und Chatra waren aktiv dabei. Der Workshop war Ausgangspunkt des IH Network Against Child Labour, dem alle unsere Projektpartner angehören, und für vielfältige Projektaktivitäten der IH zur Durchsetzung von Kinderrechten.

² Weitere Informationen u. eine Petition an die ind. Regierung finden Sie unter: amnesty.de/der-amnesty-menschenrechtspreis-2016

INDIENHILFE e.V., Luitpoldstr. 20, 82211 Herrsching, Tel: 08152-1231, Fax: 08152-48278

email@indienhilfe-herrsching.de, www.indienhilfe-herrsching.de

Vorstand: Elisabeth Kreuz (Vorsitzende), Dirk Provoost (Schriftführer), Martha Stumbaum (Kassenwart)

Spendenkonto: Kreissparkasse München-Starnberg-Ebersberg, Swift-BIC BYLADEM1KMS

Projekte IBAN DE29 7025 0150 0430 3776 63, Bildungsarb. Deutschl. IBAN DE87 7025 0150 0430 3704 11

„TÜV-geprüft“: Das Projekt „Kinderarbeitfreie Kommunen“ ist erfolgreich und soll wachsen

(Marion Schmid)

„Selten habe ich in einem indischen Dorf so viele Dalit-Kinder gesehen, die Zugang zu höherer Bildung haben!“ schrieb uns Manuela Ott, Koordinatorin der *Dalit Solidarität Deutschland*¹, nach einem Besuch in unserem „Kinderarbeitfreie Kommunen“-Projekt im Nord-24-Parganas Distrikt Westbengalens. Diese erfreuliche Rückmeldung lenkte unser Augenmerk darauf, dass unser Kampf für Bildung und gegen Kinderarbeit nach dem Konzept der MV Foundation (MVF)/Andhra Pradesh vor allem den benachteiligten Dalit-Kindern, den „Unberührbaren“ (35% der Bevölkerung), und muslimischen Kindern (sog. „minority“, 25% im Projektgebiet) hilft.

Neben der Projektbegleitung durch unser Team in Kolkata gibt die Indienhilfe Wirkungsstudien in Auftrag, damit unabhängige Fachleute prüfen, ob wir mit unseren Projekten unsere Ziele erreichen, wie die Arbeit verbessert werden kann und ob sie überhaupt noch notwendig ist. Heuer im Januar war nach drei Jahren Laufzeit das „Child Labour Free Gram Panchayat Project“² mit unserem Partner Seva Kendra Calcutta (SKC) an der Reihe.

Das Projektgebiet umfasst 25 Dörfer mit ca. 50.000 Einwohnern. Seit 2013 ist das Projektteam dort mit dem Ziel aktiv, dass alle Kinder erfolgreich die Schule besuchen. „Jedes Kind, das nicht die Schule besucht, ist ein Kinderarbeiter!“ heißt der nicht-verhandelbare Kernsatz der MVF. Ende Januar reisten drei Fachleute der MVF (darunter auf unseren Wunsch eine Frau) aus der Zentrale in Hyderabad an, um vier Tage lang die einzelnen Projektaktivitäten in den Gemeinden Saguna und Tepul Mirjapur gemeinsam mit dem ganzen Projektteam und unserer zuständigen Mitarbeiterin Rusha Mitra unter die Lupe zu nehmen.

Auch ich konnte im Rahmen meines jährlichen Projektbesuches zwei Tage dabei sein und habe viel gelernt. Während einer Befragung von Eltern auf einem Dorfplatz in den späten Nachmittagsstunden ist mir vor allem eine Situation sehr gut in Erinnerung geblieben: Rahul M., ein etwa 13jähriger Junge, mit dem wir zufällig ins Gespräch kamen, erzählte, dass er in seinem Leben noch nie eine Schule besucht habe. **Rahul schmuggelt Rinder zum Schlachten in das benachbarte Bangladesch** und kümmert sich dort bis zum Verkauf um die Herde. Von dem Geld, das er damit verdient, hat sich Rahul ein eigenes kleines Pony gekauft. Die anderen Kinder, die sich während unseres Gesprächs um ihn scharten, beneiden ihn um sein Pferd und sein freies Leben, ganz fernab von jeglichem Schulalltag. Er berichtete stolz von seiner täglichen Arbeit beim Viehschmuggel und dass es ihm Spaß mache. Auf die Frage, ob er denn wisse, dass seine Arbeit illegal sei, antwortete er, es sei ihm egal. Wir wollten wissen, ob seine Eltern darüber informiert seien, dass er nicht zur Schule gehe, mussten aber das Gespräch abbrechen, weil Verwandte von Rahul anwesend waren. Unser Projektkoordinator wies uns dezent darauf hin, und wir wollten niemanden in Bedrängnis bringen. Rahul ritt unterdessen mit seinem Pferd weg, die anderen Kinder liefen ihm hinterher. Für mich blieben an diesem Tag viele offene Fragen, die alle darum kreisten, wie Rahuls Leben wohl in zehn Jahren aussehen wird.

Uns wird an diesem Abend klar, dass die Arbeit im bisherigen Gebiet nach drei Jahren noch nicht beendet sein kann. Das Konzept der MV Foundation beruht auf einem flächen-deckenden Bewusstseinswandel. „Kinder gehören in die Schule! Jedes Kind, das keine Schule besucht, ist ein arbeitendes Kind!“ Eltern, Lehrer, Gemeinderäte, Geschäftsleute, Behörden – letztendlich alle, die in der Gemeinde wohnen, müssen das verinnerlichen und sich aktiv an der Abschaffung von Kinderarbeit beteiligen, z.B. durch Mitwirkung in lokalen Foren zum Schutz von Kinderrechten, insbesondere Rechten von Mädchen. Der detaillierte Evaluationsbericht empfiehlt dringend, die Arbeit zudem **auf die grenznahen Gemeinden des Baduria Blocks³ auszuweiten**. Mit dem Gobindapur Gram Panchayat wollen wir 2016 beginnen. Eine große Herausforderung stellt hier der **illegale Grenzverkehr in beide Richtungen dar: Verschleppung von Mädchen für die Prostitution, Rinderschmuggel mit Hilfe von Kindern** usw. Besonders betroffen sind Kinder aus Familien von Wanderarbeitern und von alleinerziehenden Müttern. Ziegeleien und Landwirtschaft ziehen saisonal Arbeitskräfte an – oft kommt die ganze Familie. Die Integration der Kinder in Schulen ist ein Problem, auch weil es sehr schwer ist, diese Kinder überhaupt zu erfassen. Die Datenerhebung muss daher methodisch verbessert werden.



Kinderlieder zur Bewusstseinsbildung - Ishita Dhali mit gefährdeten Kindern

(©: IH)

Eine weitere Empfehlung der MVF, **Frauen auf allen Ebenen gleichberechtigt in das Projekt einzubeziehen**, konnte an einer Stelle unmittelbar in die Tat umgesetzt werden: Ishita Dhali ist Dalitfrau und trotz der damit verbundenen Diskriminierung seit Beginn des Projekts als „Field Worker“ auf Gemeindeebene mit dabei. Manuela Ott war von ihrem Charisma und ihren Kenntnissen, z.B. über die vielfältigen Minderheiten-Förderprogramme der indischen Regierung, beeindruckt. Ishita wurde jetzt zur Junior Projekt-Koordinatorin befördert.

**Für 2016 benötigen wir noch ca. 55.000 Euro für die kinderarbeitfreien Zonen.
Spenden Sie unter dem Stichwort „Schule statt Arbeit“!**

¹ Website der Dalitsolidarität in Deutschland: <http://www.dalit.de/>

² siehe dazu Sommerinfo 2015, S. 3, Link auf der IH-Website: <http://www.indienhilfe.de/node/57>

³ Block = Verwaltungseinheit, entspricht etwa unserem Landkreis

Kinder mit Behinderungen und ihre Familien stärken – mit unserem neuen Partner SANCHAR

(Marion Schmid)

Der **Weltbehindertenbericht 2011**¹ ist der erste umfassende Bericht zur Situation von Menschen mit Behinderungen weltweit. Er befasst sich mit ihren Bedürfnissen für eine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe, mit den Arten, der Verbreitung und den Ursachen von Behinderung, entwickelt in allen Bereichen konkrete Empfehlungen. Als Orientierung für die Umsetzung der bahnbrechenden **Behindertenrechtskonvention der Vereinten Nationen (UN BRK) von 2006**, die Indien als eines der ersten Länder 2007 ratifiziert hat, will er Regierungen und Zivilgesellschaft dabei helfen, eine inklusive und unterstützende Gesellschaft zu schaffen, in der Menschen mit Behinderungen ihr Potential entfalten können.

In einer gründlichen Analyse des aufwändig erhobenen Zahlenmaterials kommt der Bericht zu einer Schätzung von **weltweit über einer Milliarde Menschen mit Behinderungen** (davon 110-190 Millionen mit starken Beeinträchtigungen). Das sind rund 15% der Weltbevölkerung. 80% der Behinderten leben in Entwicklungsländern. Unverhältnismäßig stark betroffene Gruppen sind Frauen, Alte und unter dem Existenzminimum lebende Menschen. Auf Grund der unterschiedlichen Definitionen und der mangelhaften Erfassung² fehlen oft genaue Daten. So fanden wir z.B. keine belegte Angabe zur Zahl der behinderten Kinder (0-18 Jahre) in Indien. Indien plant jetzt einen indienweit gültigen elektronischen Behindertenausweis als nationale statistische Datenbasis und für einen korruptionsfreien Zugang zu den verschiedenen staatlichen Hilfen.

Menschen mit geistiger Behinderung und psycho-sozialen Erkrankungen, vor allem Frauen, sind besonders stigmatisiert und schweren Menschenrechtsverletzungen ausgesetzt. Sie werden geschlagen, vergewaltigt, zwangssterilisiert und gegen ihren Willen in Einrichtungen untergebracht, die oft überfüllt, ohne ausreichend Personal und unhygienisch sind (keine Toiletten, Läuse usw.). In Indien werden Menschen mit Behinderungen teils noch als Strafe der Götter betrachtet. Sie werden oft komplett aus dem gesellschaftlichen Leben ausgegrenzt, in die Häuser verbannt oder gar ausgesetzt, den betroffenen armen Familien fehlt das Geld für Nahrung und Pflege.

Armut ist Ursache und Folge von Behinderung. Die Beseitigung extremer Armut oder „Leave no one behind“ als zentrales Ziel der Agenda 2030 wird nicht möglich sein, wenn Menschen mit Behinderung nicht die Ausschöpfung ihres vollen Potentials ermöglicht wird, so Vinod Aggarwal, Secretary, Ministry of Social Justice and Empowerment in einem Interview mit The Indian Express. So manche Behinderungen könnten verhindert werden, wenn Frauen besser ernährt und vor, bei und nach der Geburt besser medizinisch versorgt würden. Unterernährte Frauen gebären unterernährte Kinder, die in der geistigen Entwicklung zurück bleiben, ein Teufelskreis. Menschen aus den unteren Gesellschaftsschichten (Dalits, Adivasis) mit Behinderungen sind zusätzlich benachteiligt. Sie sind oft völlig von Bildung ausgeschlossen und landen ohne entsprechende

Qualifikation am untersten Ende der Lohnarbeit. Bei den Sozialprogrammen des indischen Staates werden sie vor Ort oft nicht berücksichtigt.

Die Arbeit für Kinder mit Behinderungen auf dem Land³ ist für die Indienhilfe eine Herzensangelegenheit. Unser neuer Partner dabei heißt Sanchar.⁴ Seit der Gründung 1988 bindet Sanchar an seinen Projektstandorten unter dem Motto „Inklusion statt Exklusion – gleiche Rechte für Alle“ Menschen mit Behinderungen, ihre Angehörigen und Selbstvertretungsorganisationen ein. Dabei wird die weltweit anerkannte Strategie **Community Based Rehabilitation (CBR) angewandt. Gemeindenahe Rehabilitation bedeutet Zugang zu Gesundheits- und Bildungseinrichtungen, Ämtern, Lebenssicherung durch Arbeit oder staatliche Unterstützung für Menschen mit Behinderung vor Ort. Das Thema Behinderung soll nicht aus dem Alltag verbannt, sondern in Familie und Gesellschaft integriert werden.**



Das „field team“ (Außenmitarbeiter*innen) wurde mit Fahrrädern ausgestattet. „Community Mobilizer“ Shubham Mukherjee und „Field Workers“ Jasmina Khatun, Mousumi Khamrui, Laxmi Ghosh

(©: IH)

Sanchar schlug für die zweijährige Pilotphase die elf Gram Panchayats (Kommunen) des Panchla Blocks im Howrah Distrikt mit seinen fast fünf Millionen Einwohnern vor (der Block umfasst außerdem sieben Städte). Seit Juni wurden geeignete Mitarbeiter*innen rekrutiert, erste Kommunen kontaktiert, ein Projektbüro angemietet, mit den Hausbesuchen bei den Familien mit behinderten Kindern begonnen, die erste Bürgerversammlung durchgeführt. Im nächsten Info werden wir im Detail berichten.

**In diesem Jahr fehlen noch rund 22.000 Euro für unser Behinderten-Projekt mit Sanchar.
Bitte spenden Sie unter dem Stichwort „CBR Howrah“.**

¹ Herunterladen unter https://www.cbm.de/static/medien/2012_Weltsichten_CBMIklusive_Entwicklung.pdf

² Die Zahlen für Indien beruhen z.B. auf den alle zehn Jahre stattfindenden Volkszählungen. Erst 2011 wurden die Fragen zu möglichen Behinderungen breit genug gestellt und die Befragten besonders geschult. Die Auswertung liegt uns nicht vor.

³ 75 Prozent der Personen mit Behinderungen leben auf dem Land

⁴ Der Entscheidung für einen neuen Projektpartner geht immer eine Prüfung der fachlichen und organisatorisch-administrativen Kompetenz (sog. Prefunding Assessment) durch unsere indischen Fachleute, Wirtschaftsprüfer und Senior Project Consultant, voraus.

Projekt für Kinder von Nachnis und Jhumurs, traditionellen Dorftänzerinnen, im Purulia Distrikt (Marion Schmid)

Als ich Anfang des Jahres zusammen mit meiner Kollegin Rusha Mitra den Distrikt Purulia besuchte, war ich betroffen. Nur sechs Stunden von Kolkata entfernt hatte ich in Purulia das Gefühl, in eine andere Welt zu kommen. Die karge Landschaft, der ausgelaugte Boden, vereinzelt ein paar Hütten (– ein ärmliches Dorf). Wir besuchten mit Satali Saha von der bengalischen Sexarbeiter*innen-Kooperative und -Bank **USHA** und Uttam Maity vom Sexarbeiter*innen-Dachverband **Durbar Mahila Samanwaya Committee (DMSC)** einen Standort für unser neues Projekt für Nachnis und Jhumurs und deren Kinder. Derzeit leben in Purulia rund 70 Nachnis mit 40 Kindern. Die Jhumur leben in ähnlichen Verhältnissen wie sie. Diese beiden Gruppen gehören der kleinen Zahl heute lebender Tanzmädchen und Unterhalterinnen an, die hauptsächlich im Purulia Distrikt anzutreffen sind. Waren weltliche Tänzerinnen zu Zeiten der Maharajas als vornehme Kurtisanen hoch angesehen, fristen sie heute meist ein leidvolles Leben, sexuell ausgebeutet und am Existenzminimum. **So überzeugte uns der Vorschlag der indischen Kolleginnen sofort, ein Projekt mit Nachnis und Jhumurs zu beginnen, das diese sozial stärken und ihre Kinder vor einem ähnlichen Schicksal bewahren soll.**

Nachnis, auch Nautch¹, traten zu Zeiten der großen Maharajas an deren prunkvollen Palästen auf. Mit Poesie, Tanz, Gesang und Erotik unterhielten sie die Herrscher bis weit ins 19. Jahrhundert. Die um 1882 einsetzende „Anti-Nautch“-Kampagne führte zur Diskreditierung der Frauen, ohne jedoch Ausbeutung und Prostitution abzuschaffen.

Den „Schutz“ der Nachnis übernehmen heutzutage die so genannten Rashiks: Diese verheirateten Männer besitzen die Nachni als rechtlose Zweitfrau, die seinen Namen nicht erhält. Wird eine Nachni-Frau schwanger, wird sie gedrängt, abzutreiben. Dennoch geborene Kinder werden vom Rashik nicht anerkannt und haben kein Erbrecht. Nachnis werden als Unberührbare behandelt, Verstorbene verwehrt man die Bestattungsriten. Bis 2005 konnten die Nachnis ihr Wahlrecht nicht ausüben, weil Frauen den Namen ihres Ehemannes angeben mussten, um einen Wahlausweis zu bekommen.

Nachnis kommen meist aus niedrigkastigen Familien, in denen Hunger und extreme Armut herrschen. Die meisten sind Analphabetinnen. Sie werden Nachnis, um mit erotisch stimulierendem Tanz und Gesang ihr Überleben zu sichern. Die Rashiks behandeln die Nachnis oft wie Objekte und wollen mit deren durchaus gut bezahlten nächtelangen Auftritten, bei denen sie sich physisch völlig verausgaben, z.B. beim Holifest oder bei Hochzeiten, Geld verdienen. Früher sang der Rashik noch selbst und spielte verschiedene Instrumente, während die Nachni tanzte – heute geht es meist nur noch ums Geld. Die Tänzerinnen werden sogar von einem zum anderen Rashik verkauft. Im Alter fühlt sich der Rashik oft nicht mehr für sie verantwortlich und verstößt sie.

Wie ausweglos ihre Situation oft ist, wurde mir bei dem Besuch in Purulia klar. Eine Nachni-Frau weinte jämmerlich und musste von anderen Frauen gestützt werden. Schließlich wurde uns übersetzt, dass diese Frau von ihrem Rashik verlassen wurde und ihr jetzt im Alter nichts mehr bleibt. Doch USHA hat inzwischen ein Altersheim für mittellose Dorf-Künstler in Purulia eingerichtet – dort wird sie mit vielen anderen ihre letzten Lebensjahre verbringen können.



Bei einer nächtlichen Aufführung hörte ich den Klagegesang dieser Jhumur-Frau (©: IH)

Für unser Projekt haben wir eine Partnerorganisation gefunden, die sich an die sensible Problematik herantraut und mit uns ein Projektkonzept ausgearbeitet hat. DMSC entstand 1995 in Kolkata im Rahmen eines rechtsbasierten HIV-Präventionsprogramms als Zusammenschluss von (heute über 60.000) Sexarbeiter*innen. Später entwickelte sich daraus USHA, die größte von Prostituierten betriebene Bank und Kooperative Asiens, mit mehr als 20.000 Mitgliedern. Die organisierten Prostituierten konnten gegen Probleme wie Zuhälterei, Polizeirepression, ausbeuterische Geldverleiher, Zwangsprostitution und Kinderhandel, Gewalt, Kriminalisierung und die Verachtung in der Gesellschaft viele Verbesserungen – für Schutz und Stärkung, Respektierung und Gleichstellung von Sexarbeiter*innen und deren Kindern – durchsetzen. USHA und DMSC stellen sich auch an die Seite anderer stigmatisierter Bevölkerungsgruppen. In Purulia helfen sie mehreren Gruppen und Kasten von Volkskunst Betreibenden. Sie erreichten durch eine Kampagne, dass Nachnis von der Regierung von Westbengalen 2007 offiziell als „folk artisans“ anerkannt wurden.

DMSC und USHA sind für unser Projekt genau der richtige Partner. **In wenigen Tagen wird im Purulia Distrikt das erste Zentrum als Anlaufstelle für Nachnis und Jhumurs und deren Kinder eröffnet.** Dort werden am Vormittag Kinder, die noch nicht zur Schule gehen, betreut und erhalten eine nahrhafte Mahlzeit. Nachmittags findet Nachhilfeunterricht für Schulkinder statt, neben einer Reihe weiterer Maßnahmen. Unser Pilotprojekt ist eingebettet in weitere Aktivitäten: USHA hat 2007 ein Netzwerk der Volkskunst gestartet, unterstützt bei der Weiterentwicklung ihrer Kunst und ist an einem Forschungszentrum für die Volkskünstler Purulias beteiligt. Auch die jahrhundertealte Überlieferung der traditionellen Volkstanzkunst soll wieder in ein würdiges Licht gerückt werden.

**In diesem Jahr benötigen wir noch 20.340 Euro für das Kinderprojekt Purulia.
Bitte spenden Sie unter dem Stichwort „Kinderrechte Purulia“!**

¹ siehe Internet <http://chandrakantha.com/articles/tawaif/index.html>
THE TAWAIF, THE ANTI - NAUTCH MOVEMENT, AND THE DEVELOPMENT OF NORTH INDIAN CLASSICAL MUSIC sowie die aufschlussreiche Studie <http://www.catunescomujer.org/globalnetwork/docs/Ebook2-15Dec2014.pdf> – S. 140-148, „Indrer Pori“ – Nachni, a Tragedy; Global Network of UNESCO Chairs on Gender